

Welche Werte schöpft die Kirche?

Zuerst ein Bericht' auf religion.ORF.at am 25.6.2015:

Kirche als Milliardenunternehmen

Eine aktuelle Studie von Joanneum Research und des Instituts für Höhere Studien (IHS) setzt sich mit dem Wirtschaftsfaktor Kirche auseinander. Sie bildet Einnahmen und Ausgaben ab, versucht aber auch, Leistungen im Sozial- und Kulturbereich in Zahlen zu fassen.

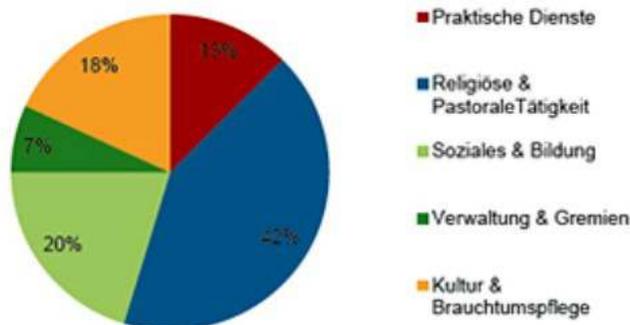
Zentrales Ergebnis: Die römisch-katholische Kirche sorgt für 2,36 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung Österreichs. Das Ziel der Studie mit dem Titel "Ökonomische Effekte der öffentlichen Leistungen der römisch-katholischen Kirche in Österreich" ist die "Erhebung der öffentlichen Leistungen der römisch-katholischen Kirche für das Gemeinwesen in Österreich und die Quantifizierung ihrer ökonomischen Effekte nach wissenschaftlich anerkannten Methoden, um eine objektive und transparente Betrachtung zu ermöglichen", ist in der Einleitung zu lesen.

Auftraggeber sind die Finanzkammerdirektoren der (Erz-)Diözesen und die Superiorenkonferenz. Die Studie bilde die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Ausgabenströme, die im Zuge der öffentlichen Leistungen der römisch-katholischen Kirche entstehen, "in all ihren Facetten und Dimensionen" ab.

Soziale Leistungen erstmals erfasst

Darüber hinaus sei "erstmal", wie es heißt, versucht worden, die Vielzahl an öffentlichen Leistungen und Tätigkeiten der Kirche, die schwierig bewertbar sind, zu erfassen. Das betrifft vor allem öffentliche Leistungen im Sozial- und Kulturbereich. Im Durchschnitt würden sich ein Katholik und eine Katholikin zudem 5,1 Stunden im Jahr auf Pfarrgemeindeebene in den verschiedensten Tätigkeitsfeldern ehrenamtlich engagieren. Hochgerechnet auf ganz Österreich entspricht diese Jahresleistung der ehrenamtlich engagierten Personen über 14.000 ganztätig Beschäftigten.

Abbildung 1: Verteilung der jährlich aufgewendeten Zeit der ehrenamtlich engagierten Personen nach Tätigkeitsbereich, 2014



Aufgewendete Zeit ehrenamtlich engagierter Personen

"123.000 Arbeitsplätze" durch Kirche

Die Studie ergab weiters, dass die katholische Kirche in Österreich rund "123.000 Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten sichert und eine Bruttowertschöpfung in Höhe von 6,65 Mrd. Euro generiert". "Die durch die Kirche hervorgerufenen fiskalischen Effekte belaufen sich auf 3,35 Milliarden Euro", heißt es.

Hinweis: Die detaillierte Studie "Ökonomische Effekte der öffentlichen Leistungen der römisch-katholischen Kirche in Österreich" kann online über die Website² der Akademie der Wissenschaften bestellt werden.

Erhoben wurden die Daten für die Erforschung der ehrenamtlichen Tätigkeiten mittels Primärdatenerhebungen in Form von Onlinebefragungen. 265 repräsentative Pfarrgemeinden nahmen daran teil. Dabei wurden die Leistungen sechs Darstellungsbereichen zugeordnet: sakrale Kirche, Soziales, Bildung, Gesundheit und Pflege, Kultur, Kunst und Denkmalpflege sowie Entwicklung, Mission und humanitäre Hilfe. Außerdem wurden Daten der Statistik Austria, Beantwortungen parlamentarischer Anfragen, Jahresberichte kirchlicher Stellen sowie Informationen von Bundesdenkmalamt und Ministerien verwendet. Die Ergebnisse stammen aus dem Jahr 2012.

Der "Engagementbereich Soziales und Bildung" zum Beispiel umfasst unter anderem "die Tätigkeiten Mitarbeit im pfarrgemeindlichen Besuchsdienst und ehrenamtlicher Seelsorge, Mitarbeit bei der Dreikönigsaktion sowie Mitarbeit in weiteren pfarrweiten Sammelaktionen". Die Einnahmen- und Ausgabenstruktur betreffend stellten die

¹ <http://religion.orf.at/stories/2717991/>

² <http://verlag.oeaw.ac.at/Wirtschaftsfaktor-Kirche>

Pfarrten, Diözesen und andere Einrichtungen der römisch-katholischen Kirche, etwa die Caritas, Primärdaten zur Verfügung. Befragt wurden auch die österreichischen Orden.

Durchschnittliches Engagement: 65 Stunden im Jahr

Die Befragung habe gezeigt, dass sich "insgesamt 6,4 Prozent der KatholikInnen auf Pfarrgemeindeebene in den abgefragten Kategorien und Tätigkeitsbereichen ehrenamtlich engagieren (das entspricht über 354.000 Personen)", so die Studie. Im Durchschnitt engagierten sich diese Personen im Ausmaß von 65 Stunden im Jahr auf Pfarrebene ehrenamtlich. Rund 64 Prozent der ehrenamtlich tätigen Personen sind demnach weiblich. Ein Großteil der aufgewendeten Zeit (42 Prozent) betrifft der Studie zufolge religiöse und pastorale Tätigkeiten. Weitere wesentliche Tätigkeitsfelder sind Soziales und Bildung (20 Prozent) sowie Kultur und Brauchtumpflege (18 Prozent).



Christian Öser/ORF.at - Wichtiger Faktor: Kultur und Brauchtumpflege (im Bild: Stadtpfarrkirche Hartberg)

Die Befragung zeigt laut Kurzfassung der Studie, dass sich im Durchschnitt ein Katholik und eine Katholikin 5,1 Stunden im Jahr auf Pfarrgemeindeebene in den verschiedensten Tätigkeitsfeldern ehrenamtlich engagieren. Hochgerechnet auf ganz Österreich ergebe das "ein wöchentliches Arbeitsvolumen von über 570.000 Stunden. Anders ausgedrückt wären zur Deckung der Jahresleistung der ehrenamtlich engagierten Personen über 14.000 ganztätig Beschäftigte notwendig. Wenn man das mittlere Bruttojahreseinkommen einer unselbstständig erwerbstätigen Person annimmt, so würde diese Gesamtleistung einem Wert von zwischen 400 und 540 Mio. Euro entsprechen."

Feste, Taufen, Erstkommunion

Ebenfalls untersucht hat die Studie die Ausgaben der Kirche für Feste wie Taufen, Erstkommunion etc. und die damit verbundenen Aufwendungen für Verpflegung, Musik und anderes. Hochgerechnet auf ganz Österreich schlagen diese Ausgaben mit mehr als 147 Mio. Euro zu Buche. Die Auslandshilfe im Bereich Entwicklung, Mission und humanitäre Hilfe der römisch-katholischen Kirche liegt laut Studie bei 96 Mio. Euro jährlich.

Ein weiterer Teil der Studie beschäftigt sich mit makroökonomischen Effekten: Wertschöpfung, Beschäftigung und Steuern. "Die durch die Kirche hervorgerufenen fiskalischen Effekte belaufen sich auf 3,35 Mrd. Euro", lautet das Fazit dieses Teils der Studie. Genau aufgeschlüsselt wird, welcher Anteil daran an Sozialversicherung, Bund und Länder abgeführt wird.

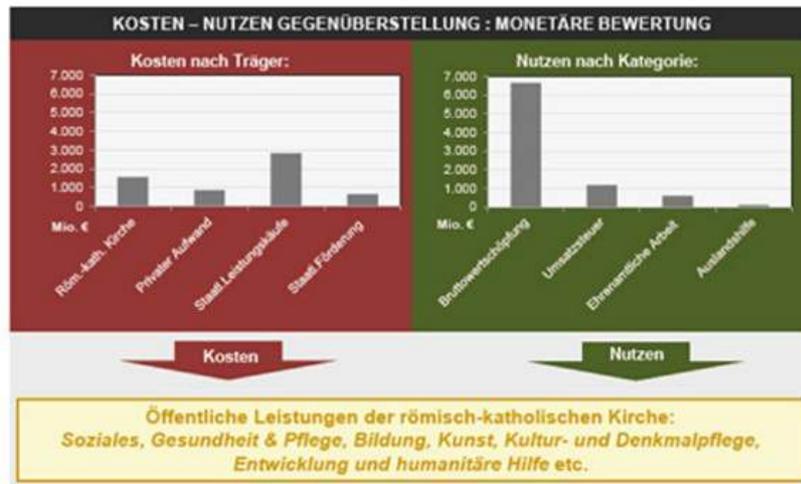
Im Bereich Beschäftigung präsentieren Joanneum Research und IHS Zahlen zu "Vollzeitäquivalenten", also in Vollzeit Beschäftigten, in Berufen im Gesundheitswesen, in Alters- und Pflegeheimen, Erziehung und Unterricht, religiösen Interessenvertretungen, aber auch "Beherbergung und Gastronomie", "Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe" sowie "Einzel- und Großhandel".

"Jeder 42. Euro im Umfeld kirchlicher Leistungen"

"Jeder 42. Euro wird im Umfeld von kirchlichen Leistungen erwirtschaftet, jeder 27. Arbeitsplatz in Österreich steht im Zusammenhang mit diesen Aktivitäten", so IHS-Experte Alexander Schnabl am Donnerstag bei einer Pressekonferenz, bei der die Studie vorgestellt wurde.

Abschließend wird "im Rahmen einer Kosten-Nutzen-Analyse die Finanzierungsseite der Wirkungsseite aller analysierten Leistungen gegenübergestellt". Die Datengrundlage zu den Kosten bilden der Studie zufolge "einerseits die Primärdaten zu den Ausgaben der Einrichtungen und Organisationen der römisch-katholischen Kirche sowie andererseits mit Hilfe von Sekundärdaten durchgeführte Berechnungen und Analysen der Finanzierungsstruktur". Berücksichtigt werden auch Aufwendungen privater Haushalte wie Spenden sowie staatliche Förderungen.

Abbildung 2: Monetäre Kosten-Nutzen-Betrachtung der Leistungen der römisch-katholischen Kirche



IHS - Kosten-Nutzen-Analyse der Leistungen der römisch-katholischen Kirche - Gewinne überwiegen staatliche Zuschüsse

Unterm Strich stünden die Aufwendungen der Kirche staatlichen Zuschüssen ("Nettokosten") von 130 Mio. Euro gegenüber, endet die Studie. Den Kosten von 5,91 Milliarden Euro stünden 8,49 Milliarden an monetär bewertbarem Nutzen gegenüber.

Die Kosten-Nutzen-Analyse der kirchlichen Leistungen ergebe also "ein deutliches gesamtgesellschaftliches Überwiegen der Nutzenseite", so Franz Pretenthaler, Forschungsgruppenleiter bei Joanneum Research. Betrachte man die Leistungen der Kirche für die Öffentlichkeit (37.000 betreute Kinder, 71.000 Schülerinnen und Schüler, 47.000 Spitalsbetten und 13.500 denkmalgeschützte Objekte werden aufgeführt), "so erscheinen die 130 Millionen Euro Nettzuschuss der öffentlichen Hand für die gesamten kirchlichen Aktivitäten als vergleichsweise gering", so Pretenthaler.

Sofort kam eine Reaktion³ von der Initiative gegen Kirchenprivilegien:

Massive Kritik an "Wirtschaftsfaktor Kirche" - Auftragsstudie

- Zahlen für Experten "nicht nachvollziehbar"
- Öffentliche Subventionen und Privatvermögen der Bischöfe wurden übergangen
- Nur 2% des Caritas Budgets kommen von Kirche selbst

Die Initiative gegen Kirchenprivilegien bezeichnet die heute Donnerstag von IHS und Joanneum Research präsentierten Studie zur vorgeblichen Wertschöpfung als "nicht nachvollziehbar". "Zwar kommt auch die Studie auf rund 3,5 Milliarden Steuergeld nur für die katholische Kirche - eine Zahl, für die wir seinerzeit heftig kritisiert wurden", sagt der Kirchenfinanzexperte und Autor Christoph Baumgarten. Gemeinsam mit Carsten Frerk hat er in "Gottes Werk und unser Beitrag" die Kirchenfinanzen kritisch aufgearbeitet. "aber wie das mit ein paar Handgriffen auf einen Nettzuschuss von 130 Mio. Euro kleingerechnet wird, ist schon abenteuerlich. Zumal hier nicht mal miteingerechnet wird, dass zum Beispiel mit den Ordensspitälern teure Krankenhausinfrastruktur mit öffentlichem Geld in einem Land aufrechterhalten wird, in dem es nach allen seriösen Studien ohnehin schon zu viele Spitäler gibt. Oder: Die Sozialabgaben und Steuern, die der Steuerzahler mit den Lehrergehältern in katholischen Privatschulen mitzahlt, werden auf einmal zur kirchlichen Wertschöpfung", sagt Baumgarten. Und: "Es gibt außerhalb des öffentlichen Sektors keinen einzigen, der so stark staatlich subventioniert ist wie die anerkannten Religionsgemeinschaften, speziell die katholische Kirche."

Kirche kostet Steuerzahler Milliarden

Allein Religionslehrer, konfessionelle Schulen und theologische Fakultäten kosten jährlich 1 Mrd EUR. Auch mit dem sozialen Engagement der katholischen und evangelischen Kirche ist es nicht weit her. "Nur zwei Prozent des Caritas-Budgets kommt von der katholischen Kirche", sagt Buch Co-Autor Carsten Frerk. Das soziale Engagement, das selbst Kirchenkritiker an der Kirche immer noch schätzen, wird also größtenteils von den Steuerzahlenden getragen und nicht von der Kirche. "In der Studie wird alles zusammengerechnet, was auch nur irgendwie mit Kirche zu tun hat. Kommerziell, nicht kommerziell, alles eins. Quasi jeder Wanderer, der auch nur an Mariazell vorbeigeht, gilt schon als kirchliche Wertschöpfung. Diese Zahlen sind unseriös und nicht nachvollziehbar. Es ist eben eine Auftragsstudie" so Baumgarten.

³ <http://www.kirchen-privilegien.at/pm-massive-kritik-wirtschaftsfaktor-kirche-auftragsstudie/>

Mensalien-Vermögen für Österreichs Bischöfe

Verheimlicht wurden außerdem der umfangreiche Besitz der katholischen Bischöfe, die sog. Mensalien - das sind Vermögensgüter zur freien Verwendung, für welche der Bischof niemandem rechenschaftspflichtig ist. Die Initiative gegen Kirchenprivilegien hat dazu ein umfangreiches Vermögensranking veröffentlicht. Angeführt wird dieses vom Kärntner Bischof Alois Schwarz, der über private Mensalien im Wert von 175 Mio EUR verfügt. Er befindet sich gemeinsam mit Kardinal Schönborn unter den 100 reichsten ÖsterreicherInnen.

Verschwiegen wird auch der volkswirtschaftliche Schaden, der durch den Missbrauch tausender Kinder durch Kirchenangehörige verursacht wurde. "Für Arbeitsunfähigkeit, Therapien, Frühpensionen etc. wurde der Staat zur Kassa gebeten. Die Kirche ist jedenfalls kein Gemeinwohlökonomieprojekt" sagt Christian Fiala, Sprecher der Initiative gegen Kirchenprivilegien.

Überraschung! Religion.ORF bringt einen Bericht über diese Kritik!

Kritik an Studie "Wirtschaftsfaktor Kirche"

Die Initiative gegen Kirchenprivilegien hat die am Donnerstag von IHS und Joanneum Research präsentierte Studie zur Wertschöpfung der katholischen Kirche als "nicht nachvollziehbar" bezeichnet.

Zwar komme die Studie auf rund 3,5 Milliarden Steuergeld nur für die katholische Kirche - "eine Zahl, für die wir seinerzeit heftig kritisiert wurden", sagt der Kirchenfinanzexperte und Autor Christoph Baumgarten. Gemeinsam mit Carsten Frerk hatte er in "Gottes Werk und unser Beitrag" die Kirchenfinanzen kritisch aufgearbeitet - mehr dazu in Kritiker: Jährlich 3,8 Mrd. Euro an Religionen. "Aber wie das mit ein paar Handgriffen auf einen Nettozuschuss von 130 Mio. Euro kleingerechnet wird, ist schon abenteuerlich", so Baumgarten laut einer Presseaussendung der Initiative vom Donnerstag.

Zumal hier nicht miteingerechnet werde, "dass zum Beispiel mit den Ordensspitälern teure Krankenhausinfrastruktur mit öffentlichem Geld in einem Land aufrechterhalten wird, in dem es nach allen seriösen Studien ohnehin schon zu viele Spitäler gibt". Außerdem würden Sozialabgaben und Steuern, "die der Steuerzahler mit den Lehrergehältern in katholischen Privatschulen mitzahlt", auf einmal zur kirchlichen Wertschöpfung, so Baumgarten. Es gebe außerhalb des öffentlichen Sektors "keinen einzigen, der so stark staatlich subventioniert ist wie die anerkannten Religionsgemeinschaften, speziell die katholische Kirche", kritisiert die Initiative.

"Kirche kostet Steuerzahler Milliarden"

Allein Religionslehrer, konfessionelle Schulen und theologische Fakultäten kosteten jährlich eine Milliarde, so die Aussendung weiter. Auch mit dem sozialen Engagement der katholischen und der evangelischen Kirche sei es nicht weit her. "Nur zwei Prozent des Caritas-Budgets kommt von der katholischen Kirche", so Autor Carsten Frerk laut Aussendung.

Das soziale Engagement, das selbst Kirchenkritiker an der Kirche immer noch schätzen, werde also "größtenteils von den Steuerzahlenden getragen" und nicht von der Kirche. "In der Studie wird alles zusammengerechnet, was auch nur irgendwie mit Kirche zu tun hat. Kommerziell, nicht kommerziell, alles eins. Quasi jeder Wanderer, der auch nur an Mariazell vorbeigeht, gilt schon als kirchliche Wertschöpfung. Diese Zahlen sind unseriös und nicht nachvollziehbar. Es ist eben eine Auftragsstudie" so Baumgarten.

"Mensalien"-Vermögen der Bischöfe

Verheimlicht werde außerdem der umfangreiche Besitz der katholischen Bischöfe, die "Mensalien" - Vermögensgüter zur freien Verwendung, "für welche der Bischof niemandem rechenschaftspflichtig ist". Die Initiative gegen Kirchenprivilegien veröffentlichte laut ihren Angaben dazu ein umfangreiches Vermögensranking. Angeführt werde dieses "vom Kärntner Bischof Alois Schwarz, der über private Mensalien im Wert von 175 Mio. Euro verfügt. Er befindet sich gemeinsam mit Kardinal Schönborn unter den 100 reichsten Österreicherinnen", so die Initiative.

Verschwiegen werde auch "der volkswirtschaftliche Schaden, der durch den Missbrauch tausender Kinder durch Kirchenangehörige verursacht wurde". Für Arbeitsunfähigkeit, Therapien, Frühpensionen etc. sei der Staat zur Kassa gebeten worden. Die Kirche sei "jedenfalls kein Gemeinwohlökonomieprojekt" sagt Christian Fiala, Sprecher der Initiative gegen Kirchenprivilegien.

Joanneum: Steuerprivilegien gering

Franz Pretenthaler, Forschungsgruppenleiter bei Joanneum Research, sagte gegenüber religion.ORF.at, er könne die wiederholt vorgebrachten Vorwürfe seitens der Initiative gegen Kirchenprivilegien nicht nachvollziehen, etwa was Steuerbefreiungen angehe: "Die Kirche zahlt ganz normal Grundsteuer überall dort, wo es sich nicht um ein

⁴ <http://religion.orf.at/stories/2718020/>

seelsorgliches Gebäude bzw. eine Kirche selbst handelt. Rechne man diesen Betrag aus, der dem Staat damit entgehe, komme man auf nur 7,5 Mio. Euro im Jahr.

Durch die Absetzbarkeit der Kirchensteuer entgingen dem Staat ungefähr 100 Mio. Euro - eine vergleichsweise niedrige Zahl, wie Pretenthaler findet. Die Rückflüsse an die öffentlichen Haushalte machten schließlich 3,35 Mrd. Euro aus, so der Experte. Bezüglich der Befreiung der Kirche von der Körperschaftsteuer (KÖSt) sagte Pretenthaler, ökonomisch tätige Betriebe der Kirche und Orden seien nicht von der KÖSt befreit. "Die diözesane Verwaltung schon, aber überall, wo es wirtschaftliche Aktivitäten gibt, muss die Körperschaftsteuer gezahlt werden."

Etwaige Missverständnisse und Fragen würden sich beim Studium der rund 200 Seiten starken Studie sofort klären lassen, betonten die Hauptautoren der Studie, Franz Pretenthaler und Alexander Schnabl, am Donnerstag gegenüber Kathpress, und luden weiters alle Kritiker zum "vertiefenden Gespräch" über die Ergebnisse ein.

religion.ORF.at Publiziert am 25.06.2015

Aber dann wird der ORF wieder völlig kirchentreu und liefert eine katholische Hofberichterstattung der allerersten Güte

Was wurde zu diesem Thema am 25.6.2015 in der täglichen ORF-Religionsendung in Ö1 "Religion aktuell"⁵ gesendet?

Über die an der Studie über die wirtschaftlichen Leistungen der katholischen Kirche für die Allgemeinheit sowohl von der "Initiative gegen Kirchenprivilegien" geleistete Kritik als auch deren ORF-Wiedergabe auf der ORF-religions-site war im ORF-Radio kein Furz zu hören, da blieb nur der Jubelbericht des von der katholischen Kirche selbst bestellten Selbstlobes über.

Es ist in Sachen katholischer Allmacht in Österreich noch so wie vor 200 Jahren: wenn die Kirche jubelt, dann jubeln alle mit! Auch wenn die Sache noch so verdreht und einseitig ist, Kritik wird zum Schweigen gebracht!

Darum dazu ein Interview mit einem Fachmann:

"Auftragsstudie ist halt Auftragsstudie"

Christoph Baumgarten, zusammen mit Carsten Frerk Autor von "Gottes Werk und unser Beitrag - Kirchenfinanzierung in Österreich"⁶ - Czernin-Verlag 2012, erklärt seine Kritik an der Studie über die angebliche Wertschöpfung durch die Kirche im Interview.

Frage: IHS und Joanneum Research haben eine Studie herausgebracht, dass die katholische Kirche eine Wertschöpfung von 6,6 Milliarden Euro im Jahr auslöst. Du hältst die Studie für nicht nachvollziehbar. Warum?

Christoph Baumgarten: Das ist eine Studie, die von der katholischen Kirche in Auftrag gegeben wurde. **Hier wurden also Daten gesammelt unter der Prämisse, die katholische Kirche als ökonomischen Faktor möglichst groß aussehen zu lassen.** Mit den üblichen Methoden. Nichts, was jetzt völlig unüblich oder völlig unseriös wäre, um das klarzustellen. Aber da darf man schon sagen, dass die Aussagekraft enden wollend ist. Auftragsstudie ist halt Auftragsstudie.

Was sind die Punkte, die du am stärksten kritisierst?

CB: Die Studienautorinnen und -autoren haben zum Beispiel eine Umfrage in Pfarren gemacht, wie sehr sich die Katholiken engagieren. An sich durchaus löblich und sie haben auch ein großes Sample zustandegebracht. Nur legen die Antworten nahe, dass ein bisschen geschummelt wurde in den Pfarren. Wenn man bedenkt, dass vielleicht 15 Prozent der Katholiken ihre Religion praktizieren, und das mit einem ziemlich hohen Altersschnitt, ist es sehr unwahrscheinlich, dass mehr als sechs Prozent aller Katholiken regelmäßig freiwillige Arbeit im Ausmaß von 60



⁵ Man kann sich die Sendung im MP3-Format anhören: www.atheisten-info.at/downloads/religionaktuell25062015.mp3

⁶ <http://kirchenfinanzierung.at/>

Stunden im Jahr leisten. **Ich vermute, dass der Faktor "sozial erwünschte Antwort" eine Rolle gespielt hat.** Das Problem hat man bei vielen Umfragen. Dass das in der Studie für bare Münze genommen wurde, halte ich für einen methodischen Fehler. Das ist nicht der einzige. Vielleicht war auch das Sample nicht repräsentativ, aber auch das wäre ein methodischer Fehler.

Bei der Befragung sind ja auch sonst interessante Ergebnisse rausgekommen, um's höflich zu formulieren.

CB: Zum Beispiel hat man gefragt, wie viel Geld bei Taufen, Erstkommunionen und Firmungen ausgegeben wird. Jetzt weiß ich schon, dass das meistens Familienfeiern sind und es Geschenke gibt. **Aber fast 900 Euro durchschnittliche Gesamtausgaben bei einer Erstkommunion?** Mit Betonung auf durchschnittlich kommt mir das etwas viel vor. Auch hier fehlt mir sowas wie ein Plausibilitätscheck.

Du hast ja auch die Zahlen zum Tourismus kritisiert.

CB: Hier wird's ganz klassisch Auftragsstudie. Wobei ich sagen muss: Das ist sowieso ein sehr schwieriges Feld für Ökonomen. Sagen wir so: **Bloß wegen des Stephansdoms kommt praktisch niemand nach Wien.** Ein paar Pilger zu hohen Feiertagen vielleicht, aber das war's. Aber, wenn man eh schon mal in Wien ist, schaut man sich halt den Stephansdom auch noch an, genauso wie Schönbrunn, den Prater und das Rathaus. Die Zuordnung, wie viel Wertschöpfung dann welches Kulturdenkmal verursacht hat, ist extrem schwierig und in Wahrheit willkürlich. Bei einer Auftragsstudie macht man das dann halt wie hier: Man schaut sich die Anzahl der Besucher an und ordnet dem einen Wert zu. Aus. Wie plausibel das dann ist, ist egal. Es kommt jedenfalls ein hoher Wert raus.

Was die Spitäler betrifft, haben sich ja die Forscher gegen deine Kritik gewehrt.

CB: Ja, mit Standardargumenten. Wobei ich schon zugestehe, dass das aus deren Sicht seriös abgelaufen ist. Nur wurden halt die Ordensspitäler untersucht, als ob es ein politisches und ökonomisches Vakuum gebe. Dass Ordensspitäler weniger kosten als öffentliche, ist ja bekannt. **Das spricht aber nicht für die kirchlichen Spitäler. Die bieten nur deutlich weniger Akutversorgung an als öffentliche Krankenhäuser. Das kostet auch deutlich weniger.** Umgangssprachlich gesagt: Mit einer vollen Hose ist halt leicht stinken. **Zum Schluss, dass diese Spitäler in irgendeiner Weise effizienter wären als öffentliche, kann man eigentlich nur kommen, wenn man das völlig ausblendet.** Was immer auch ausgeblendet wird, ist die bekannte österreichische Überversorgung mit Spitalsbetten. Beides muss man in einer seriösen Studie einfach ansprechen sonst wird's ein bisschen: **Ich rechne mir die Welt schön.**

Dann hätten wir noch die Tatsache, dass ein großer Teil der Wertschöpfung ja aus Steuergeld kommt.

CB: Was die öffentlichen Subventionen betrifft, ist nach meinem Kenntnisstand bei der Erhebung durchaus sauber gearbeitet worden. Übrigens mit den gleichen Quellen, wie Carsten Frerk und ich sie für "Gottes Werk und unser Beitrag" verwendet haben. Mit fast identischen Ergebnissen. Wir wären auf ca. 3,4 Milliarden nur für katholische Einrichtungen gekommen, die Studie kommt auf ca. 3,5. Nur passiert in der Studie mit dem öffentlichen Geld das, was immer in kirchennahen Publikationen passiert: **Das Geld, das der Staat der Kirche zum Beispiel für die Schulen zahlt, wird auf einmal zur kirchlichen Wertschöpfung.** Natürlich kann man das nationalökonomisch als korrekt argumentieren, weil Geldkreisläufe die Grundlage jeglicher Wertschöpfung sind. Nur ist halt die Aussagekraft bei solchen Konstellationen sehr eingeschränkt. **Bei Bereichen, die fast ausschließlich öffentlich finanziert sind, könnte man die Wertschöpfung nämlich genauso gut der Öffentlichen Hand zurechnen.** Und den Studienautoren muss bewusst sein, dass ihre Arbeit nicht dem ökonomischen Wissensgewinn dienen soll sondern dass damit Politik gemacht wird.

Die Autoren haben ja auch kritisiert, dass die Initiative gegen Kirchenprivilegien Steuererleichterungen kritisiert, die's gar nicht gibt.

CB: Ich hab das auch gelesen. Ich bin nicht die Initiative, auch wenn ich sie unterstütze und von mir kommen sicher keine Aussagen, die Kirche würde generell keine KöSt oder keine Grundsteuer zahlen. Meines Wissens nach hat das so von der Initiative auch niemand gesagt, aber Schwamm drüber. Wenn Studienautor Franz Prettenthaler sagt, die kirchliche Grundsteuerbefreiung macht nur sieben Millionen Euro im Jahr aus, dann glaub ich ihm das nicht. Die gilt für Kirchen, administrative Gebäude, Schulen, kirchliche Altersheime und die Spitäler. Ich hoff, ich hab da nix vergessen. Da reden wir von mehr als zehntausend Gebäuden in Österreich. Wie viele das sind, weiß eigentlich niemand, weil's kein zentrales Register über Grundsteuerbefreiungen gibt. Jetzt weiß ich schon, dass die Grundsteuer in Österreich sehr niedrig ist. **Aber sooo niedrig ist die auch wieder nicht.**